

# Neolithikum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =  
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della  
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **35 (1944)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1. abri inférieur, le seul habitable, haut de 1,8 m. par places: sol formé de 10—40 cm. de terre et de pierrailles aux rares endroits où la roche en place n'affleure pas. Pas de traces de foyer. Fragments de tuiles modernes et de verre à vitres. — Le talus au pied de l'abri se compose d'une mince couche de terre sur un énorme amas d'éboulis et de gros blocs.

2. abri médian: à peine haut de 1,2 m. Sol rocheux à nu partout. Surplomb récemment éboulé sur presque toute sa longueur.

3. abri supérieur: haut de 1,2—1,5 m. Sol composé de 10—20 cm. de terre et de pierrailles sur la roche en place. Os de Lapin.

*Seeberg* (Amt Wangen, Bern): Von der mesolithischen Siedlung Fürsteineren, 400 m westlich des Burgäschisees, mit typischen Feuersteinartefakten und einer Knochenspitze gibt M. Welten folgende Schichtenfolge: I. Schwemmtorf, 20 cm. Ende Kiefernzeit, Eichenmischwald, Mesolithikum und Neolithikum. II. Geröllschicht: typische Kiefernzeit mit starker Einschwemmung. III. Frühere Kiefernzeit, nach Birkenzeit. IV. Sand ohne Teile: Birkenzeit. JB. Sol. Gesch. 1945, 208.

*Thayngen* (Bez. Reyath, Schaffhausen): Anlässlich eines Besuches von H. Obermaier im Museum Allerheiligen entdeckte H. Wanner das Zusammengehören zweier Knochenbruchstücke aus den 1874 und 1898/99 ausgegrabenen Beständen der Keßlerlochfunde. Die beiden Stücke ergaben eine Speerschleuder mit Wildpferdschnitzerei, von der W. U. Guyan in seiner Arbeit in der ZSAK 1944, 75 ff, sagt, daß sie das wohl wertvollste eiszeitliche Kunstwerk in einem schweizerischen Museum darstelle. Guyan tut dar, daß Speerschleudern meist Wildpferdschnitzereien tragen und vermutet, daß diese Waffe wohl in erster Linie für die Wildpferdjagd verwendet wurde. Er wirft die Frage auf, ob nicht vielleicht die sogenannten Kommandostäbe, die ja meist nur in Bruchstücken vorhanden sind, Teilstücke von Speerschleudern seien. In den weit-ausholenden Untersuchungen, die er dem Stück widmet, will er vorderhand keine Lösungen bringen, sondern vielmehr nur die Probleme herausstellen, die sich aus der Mittellage der Fundstelle des Objekts im Keßlerloch zwischen östlicher und westlicher Magdalénienkultur ergeben.

### III. Neolithikum

Im Bericht über das Geobot. Inst. Rübel, Zürich 1944, 113 ff., veröffentlicht H. Härrli eine vorläufige Mitteilung über die Waldgeschichte des Baldeggerseegebiets und ihre Verknüpfung mit den prähistorischen Siedlungen. Veranlassung dazu boten ihm die Ausgrabungen der Pfahlbauten von Hitzkirch-Seematte (30. JB.SGU., 1938, 56) und Hochdorf-Baldeg, Kt. Luzern. Das Pollendiagramm des Pfahlbaus Baldeg zeigte eine Anomalie insofern, als die eichenmischwald- und buchenzeitlichen Diagrammabschnitte ausfielen. Es mußte deshalb angenommen werden, daß auch die zugehörigen Sedimente fehlen, und der überaus steile Abstieg der Föhrenkurve ließ sogar vermuten, daß auch der oberste Teil der föhrenzeitlichen Schichten fehlt. Nach

ausführlicheren Erörterungen über die Ursache dieses Verhaltens kommt Härrri zum Schluß, daß für Eichenmischwald- und erste Buchenzeit ein Wasserspiegel anzunehmen sei, der etwa dem heutigen entspricht, also niedriger ist als der spätneolithische. „Vor der Gründung der neolithischen Pfahlbaute Baldegg muß der Seespiegel merklich gestiegen sein. Bei diesem erhöhten Wasserstande wurden die neolithische und die bronzezeitliche Kulturschicht sowie die zwischen- und die überlagernde Seekreideschicht gebildet.“ Härrri teilt in diesem Zusammenhang auch mit, daß die Untersuchung der Molluskenfauna durch Forcart auf aquatile Ablagerung schließen lasse, daß die in Frage stehenden Pfahlbauten also zweifellos Wasserbauten gewesen seien. — Zur Verknüpfung der Waldgeschichte mit den Kulturschichten äußert sich Härrri folgendermaßen: „Beim Diagramm vom Pfahlbau Seematte erreicht die Tanne im obersten Spektrum ihren höchsten Prozentsatz mit 28 %. Daß es sich dabei wahrscheinlich nicht um eine Zufälligkeit handelt, zeigte ein zweites Spektrum, das 3 cm unter dem obersten lag und einen noch etwas höheren Abieswert (33 %) aufwies. Auch die Buchenkurve, die bei 185 cm ihren tiefsten Stand erreicht hat, beginnt hier ihren zweiten Anstieg. Der unterste Teil der Kulturschicht fällt in die Gegend der schwach ansteigenden Buchenkurve. — Wenn wir diesen Diagrammabschnitt mit dem entsprechenden von Egolzwil 2 des Wauwilermooses vergleichen, so finden wir gute Übereinstimmung im Kurvenverlauf der beiden Baumarten. Diese Übereinstimmung erstreckt sich sogar auch auf die Erlen-, Hasel- und Eichenmischwald-Kurve. — Es liegt deshalb der Schluß nahe, daß die Kulturschicht des Pfahlbaus Seematte gleichaltrig mit derjenigen von Egolzwil 2 sei. Nach E. Vogt wird der Pfahlbau Seematte zum frühesten schweizerischen Neolithikum, d. h. zur Cortailod-IV-Kultur gerechnet. — Die untere Kulturschicht der Pfahlbaute Baldegg gehört nach E. Vogt in die jüngste Stufe des schweizerischen Neolithikums, zur Kulturstufe der Schnurkeramiker und die obere nach demselben Autor in die frühe Bronzezeit. — Die untere Kulturschicht liegt noch im Störungsbereich, wie er oben geschildert wurde. Im Spektrum 101 cm, das zu unterst in der Kulturschicht liegt, weist die Tanne schon 26 % auf. Der Kurvenverlauf der Tanne in den Spektren 102, 103 und 104 stimmt mit dem entsprechenden Kurvenstück im Diagramm der Seematte gut überein. Ein Altersunterschied der beiden Kulturschichten kann also aus dem Pollendiagramm kaum herausgelesen werden. — Die obere Kulturschicht ist durch das Pollendiagramm gut charakterisiert. Während der Zeit, da die zwischenliegende Seekreide abgelagert wurde, erreichte die Tanne zweimal die hohen Werte von 57 %. Zur Zeit der obern Siedlung aber dominiert im Waldbilde unzweifelhaft die Buche. Es handelt sich dabei wohl um die zweite Buchenzeit, wie sie auch im Wauwilermoos getroffen wurde. Auffällig ist das sprunghafte Ansteigen der Fichtenkurve. Wäre die Fichte nicht in allen drei obern Spektren so gut vertreten, so könnte man an Pollen-Seeb Blüten denken. Dabei müßte aber angenommen werden, daß aus dem gleichen Grunde auch die Tanne überrepräsentiert sein müßte, was aber offensichtlich nicht der Fall ist. Der oberste Profilabschnitt besteht aus Gytjtja vermischt mit Seekreidebrocken und -krümeln. Möglicherweise handelt es sich hiebei um eine Störung im Schichten-aufbau.“

*im Comp*  
*Arboldswil* (Bez. Waldenburg, Baselland): Ein Steinbeil von der Kastelenfluh (32. JB.SGU., 1940/41, 58) kam in das Kantonsmuseum in Liestal. Ber. Kantonsmus. 1943, 3.

*Boningen* (Bez. Olten, Solothurn): Am südwestlichen Ausläufer des Kappelborns finden sich an der Böschung des Geißhubel Spuren einer neolithischen Siedlung, von der Messerklingen, ein kleiner Schaber, viele Feuersteinsplitter und Keramikfragmente vorliegen. TA. 163, 105 mm v. l., 68 mm v. o. Th. Schweizer in JB. Sol. Gesch. 1944, 202.

*Burgäschi* (Bez. Kriegstetten, Solothurn): 1. Der alte Pfahlbau am Burgäschi-see (22. JB.SGU., 1940/41, 59) wurde bei Meliorationsarbeiten von einem Kanal durchschnitten. Da eine Einstellung der Baggerungen nicht erreicht werden konnte, blieb nur eine summarische Untersuchung übrig. Die geborgenen Funde vervollständigen das Bild aus den frühern Grabungen und gehören der Frühzeit des Neolithikums an. Neu ist eine Art Rutenboden. Es wurde ein Übersichts- und ein Detailplan erstellt. JB. Sol. Gesch., 1944, 202.

2. Im Moos nördlich des Burgäschi-sees (TA. 127, 109 mm v. r., 26 mm v. u.) wurde 1 m unter dem Boden im Torf ein Skelett von zirka 1,6 m Lg. mit SN-Orientierung gefunden, von dem nur Kopf und Füße erhalten waren. Dabei wurden Holzreste und eine frühneolithische Scherbe gefunden. St. Pinösch in JB. Sol. Gesch., 1944, 206.

*Camignolo* (Distr. Lugano, Ticino): Durante scavi di carattere militare, fra il 1914 e il 1918, fu trovata a Gola di Lago un'ascia di serpentino, che deve esser stata ceduta al Museo di Thun. — Riv. Stor. Tic. 1944, 978.

*Däniken* (Bez. Olten, Solothurn): Dort, wo die Aare bei Neudäniken in scharfem Bogen sich nordwärts wendet, hart an der steilen Aareböschung, fand Th. Schweizer im Hard eine neolithische Siedlung. JB. Sol. Gesch. 1944, 203.

*Flaach* (Bez. Andelfingen, Zürich): Von P. Gimpert erfahren wir, daß um die Jahrhundertwende herum ein Arbeiter in einer Kiesgrube an der Straße nach der Thurbrücke außerhalb des Dorfes ein durchlohtes Steinbeil gefunden habe. Über den Verbleib des Fundstückes ist ihm nichts bekannt, doch sei es möglich, daß es in die Sekundarschule Flaach gekommen sei. Gimpert hat es am Fundort selbst gesehen.

*Hittnau* (Bez. Pfäffikon, Zürich): Im Rodungsgebiet zwischen Balchenstahl und Freienstein, TA. 213, 703.245/247.795, wurde von W. Boßhardt ein fein geschliffener und polierter Stein mit einer scharfen Kante gefunden, der wohl steinbeilähnliche Form hat, aber doch nicht als Steinbeil angesprochen werden darf. Lg. 8,2 cm, Br. 4,7 cm, größte Dicke 2,3 cm. Farbe: schwarz, gelb, hellgrün marmoriert.

*Kappel* (Bez. Olten, Solothurn): Auf dem Fühlerfeld, TA. 163, 101 mm v. l., 66 mm v. o., und 108 mm v. l., 64 mm v. o., zeigen sich zahlreiche Oberflächenfunde des Neolithikums. Die Fundstreuung geht sehr weit, so daß auf eine große Siedlung geschlossen werden muß. Th. Schweizer, JB. Sol. Gesch., 1944, 203.

*Kyburg-Buchegg* (Bez. Bucheggberg, Solothurn): L. Jäggi meldet den Fund der untern Hälfte eines gelochten Steinbeils. Flur Brunnstubenäcker. TA. 128, 6 mm sö. P. 502. St. Pinösch in JB. Sol. Gesch. 1945, 225.

*Lostorf* (Bez. Gösgen, Solothurn): Auf dem Buerfeld, TA. 152, 100 mm v. l., 15 mm v. o., fand U. Schweizer auf einem frisch gerodeten Acker zahlreiche Spuren einer steinzeitlichen Siedlung: Mehrere Pfeilspitzen, 2 Steinbeile, ein Nephritmeißelchen, Kratzer, Messer und andere Werkzeuge, dazu einige guterhaltene Gefäßfragmente. Die Fundstelle ist mit zersprengten Quarzitkieseln übersät. Mus. Olten. Th. Schweizer in JB. Sol. Gesch. 1945, 225.

*Mettmenstetten* (Bez. Affoltern, Zürich): In der Sekundarschulsammlung liegt ein Rechteckbeil von 7,2 cm Länge, 4,5 cm Breite und 2,2 cm Dicke, das auf einer Breitseite einen Sägeschnitt aufweist. Nacken abgebrochen. Gefunden wurde es von Ad. Dubs 1904 im Niederfeld. Mitt. T. Frauenfelder.

*Pfyn* (Bez. Steckborn, Thurgau): Vom Hinterried, von dem schon wiederholt Steinzeitfunde gemeldet worden sind (zuletzt 34. JB.SGU., 1943, 34) meldet unser Mitglied W. Walser eine Feuersteinpfeilspitze, die bei Torfgewinnungsarbeiten an der Basis der Torfschicht, in ungefähr 4 m Tiefe, aufgehoben wurde. Die Spitze besteht aus einem weißen Feuerstein, ist sehr schlank, besitzt eine stark eingezogene Basis, so daß zwei deutliche Flügel zu erkennen sind und weist eine sorgfältige Oberflächenretusche auf. Länge 3,9 mm, größte Breite 1,8 mm. — Mus. Pfyn.

*Seeberg* (Amt Wangen, Bern): 1. Einem Bericht von St. Pinösch im JB. Sol. Gesch. 1944, 203, entnehmen wir, daß im Seemoos (TA. 127, 110 mm v. r., 5 mm v. u.) zwei menschliche Skelette gehoben worden seien. „Der eine Schädel ist ein sehr gut erhaltener Neolithiker, in einer richtigen neolithischen Kulturschicht steckend, ein Kleinschädel mit niedrigen, rechtwinkligen Augenhöhlen, offenbar auch ein kleinwüchsiger, wie die Neolithiker bei uns oft nur 142—148 cm Höhe aufweisen.“ (Nach O. Tschumi.)

2. Pfahlbau Burgäschisee-West. Grabung 1943/44. Aus diesem Pfahlbau mit Michelsbergereinschlag meldet O. Tschumi im JB. Sol. Gesch. 1945, 225 f., tönernerne Aufhängeschalen mit durchbohrten Knubben, einen Tonschöpflöffel (Taf. IV, Abb. 2), ein Kochgefäß mit Speiseresten, eine durchbohrte Gefäßleiste, einen Henkelrest, zwei retuschierte Spitzen, einen Schaber, ein durchbohrtes Knochengehänge, Knochenmeißel und Ahlen, ein Gefäß mit hohem Rand, kugeligem Boden und durchbohrten Warzen (Taf. IV, Abb. 1), einen Tonbecher, der an die Glockenbecher erinnert. — Die Pollenuntersuchung durch M. Welten ergab bis zu 70 % Weißtanne, was auf eine vorgerückte Stufe der Jungsteinzeit hindeutet. — An Wildtieren liegen nach der Bestimmung von Ed. Gerber vor: Ur, Wildschwein, Hirsch, Biber, Reh und Braunbär; an Haustieren: Rind, Schwein, Schaf oder Ziege und Hund. Mengenmäßig wiegen die Wildtiere vor. — Über neolithische Tierfiguren aus diesem Pfahlbau siehe Seite 128.

*Seon* (Bez. Lenzburg, Aargau): Beim Neubau der Schlosserwerkstätte O. Döbeli fand Zimmerli 1944 zwei bearbeitete neolithische Silexklingen. TA. 153, 23 mm v. r., 87 mm v. u. Sammlung Seon. Mitt. R. Bosch.



*Suhr* (Bez. Aarau, Aargau): R. Bosch berichtet im Aarg. Tgbl., 24. Jan. 1945, daß im heute nicht mehr bekannten Heidenloch 1878 ein seither verschollenes Steinbeil gefunden worden ist.

*Tägerwilen* (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): Im Nünzelmoos, das nordseitig vom Egelbach begrenzt ist, soll vor Jahren ein Steinbeil gefunden worden sein, das seither aber wieder abhanden gekommen ist. Mitt. A. Egloff.

*Walterswil* (Bez. Olten, Solothurn): Th. Schweizer macht im JB. Sol. Gesch. 1944, 203, drei vermutlich neolithische Siedlungsstellen bei Rothacker namhaft, ohne Näheres über sie mitzuteilen: 1. TA. 166, 106 mm v. l., 4 mm v. o.; 2. TA. 152, 128 mm v. l., 31 mm v. u.; 3. TA. 152, 142 mm v. l., 39 mm v. u.

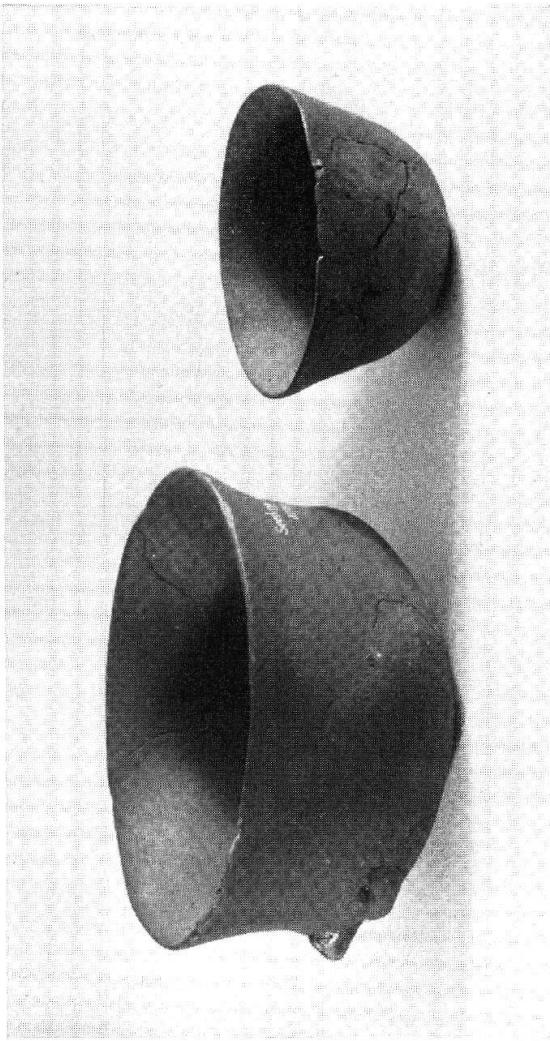
*Wolfwil* (Bez. Balsthal-Gäu, Solothurn): Bei Besichtigung des Alamannenfriedhofs fand Th. Schweizer 300 m nördlich davon (TA. 164, 625.360/235.900) eine neolithische Siedlung. Sie liegt auf der gleichen Terrasse wie die Gräber im Oberschweißacker. JB. Sol. Gesch., 1944, 204.

## IV. Bronzezeit

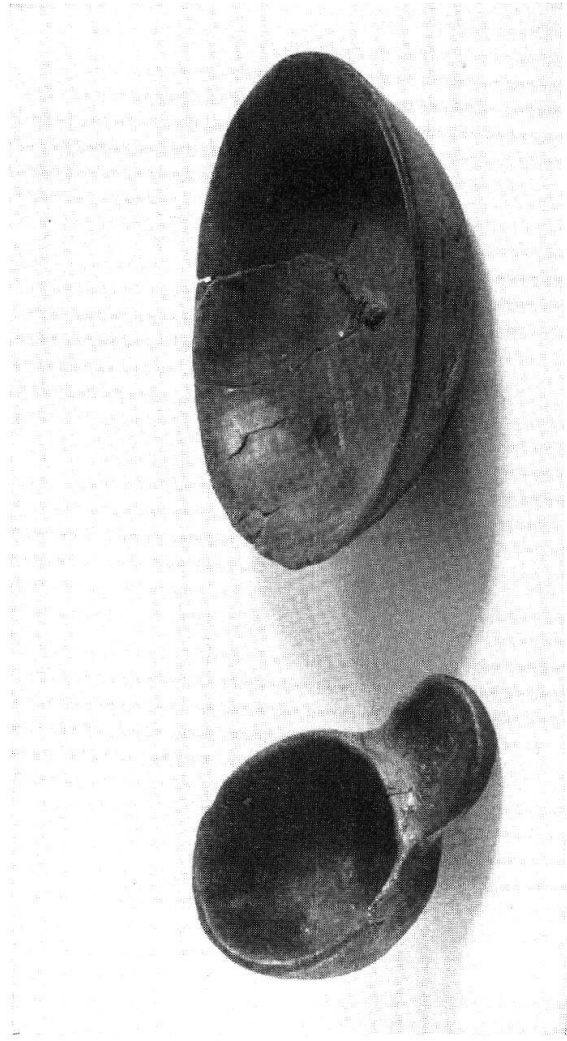
*Arbon* (Bez. Arbon, Thurgau): Bei großen Entwässerungsarbeiten wurde das Gebiet des bekannten steinzeitlichen Pfahlbaus in der Bleiche (Keller-Tarnuzzer und Reinert, Urgeschichte des Thurgaus, 166. Messikommer, Antiqua 1885, Nr. 11) angeschnitten. Genaue Beobachtungen durch H. Keller und unser Mitglied O. Meyer ergaben die überraschende Entdeckung, daß sich anschließend an den Steinzeitpfahlbau ein solcher der frühen Bronzezeit anschließt. Eine umfangreiche Ausgrabung ist für das Jahr 1945 vorgesehen. ThZ. 11. Nov. 1944. NZZ. 27. Okt. 1944.

*Bülach* (Bez. Bülach, Zürich): Ohne nähere Angaben berichtet der Jber. LM., 1938 bis 1943, 119: „1943 konnte ein bei Meliorationsarbeiten eingeschnittenes spätbronzezeitliches Brandgrab bei Bülach untersucht werden. Es weicht im Stil der Gefäße wesentlich von andern im Kanton Zürich gefundenen ab.“

*Cazis* (Bez. Heinzenberg, Graubünden): Auf Cresta (34. JB.SGU., 1943, 36) hat W. Burkart eine Grabung gemacht, über die er uns folgendes mitteilt (Taf. IV, Abb. 3): Es sind vier Wohnhorizonte entweder durch Pfostenlöcher, Böden oder durch Herdstellen nachgewiesen. Zuunterst liegt frühe Bronzezeit mit dem Teil eines Hüttengrundrisses. Das Inventar läuft parallel mit der untersten Schicht von Crestaulta-Lumbrein und Mutta-Fellers: Scherben mit senkrecht und schräg verlaufenden und zum Teil getupften Leisten. — Darüber liegt der Horizont II mit einer Kerbschnittscherbe und einer verzierten Dolchklinge (Taf. VI, Abb. 1), also typischen Stücken der *Hügelgräberkultur*. Es folgt dann Horizont III, der nur durch einige gelegte Steine und ein Pfostenloch belegt ist. Die Keramik ist wenig typisch, hingegen weist eine Tonspule in die späte Bronzezeit. Der oberste Horizont IV wird ebenfalls durch einige gelegte Steine und eine Pfostengrube belegt. Die dazu gehörige Keramik ist eisenzeit-



Tafel IV, Abb. 1. Burgäschi-West 1943 (S. 42)  
Aus JB. Sol. Gesch. 1945



Tafel IV, Abb. 2. Burgäschi-West 1943 (S. 42)  
Aus JB. Sol. Gesch. 1945



Tafel IV, Abb. 3. Cazis-Cresta, Ansicht von Südwesten (S. 43)